

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 40 (1967)

Artikel: Das spanische Bündnis von 1587 und Solothurns Absage
Autor: Meyer, Erich
Kapitel: 5: Das spanische Bündnis von 1587 und sein europäischer Hintergrund
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-324363>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im folgenden Jahre schloss Solothurn, gemeinsam mit Freiburg, ein Burgrecht mit dem seit langem befreundeten Besançon, das jetzt einen Rückhalt gegen einen drohenden Überfall der vertriebenen Protestanten suchte. Mit dieser Verpflichtung zugunsten der burgundischen Reichsstadt verstieß indessen Solothurn keineswegs gegen die französischen Interessen, im Gegenteil. Die Einwände kamen von spanischer Seite, wo man eine Schmälerung der eigenen Souveränität in der Freigrafschaft befürchtete. Der Ambassador hingegen hatte dieses Burgrecht ausdrücklich befürwortet.⁷¹ Was Spanien schadete, musste Frankreich nützen. Dass auch das Gegenteil zutraf, sollten die spanischen Bündnisverhandlungen der kommenden Jahre beweisen.

5. Das spanische Bündnis von 1587 und sein europäischer Hintergrund

In Europa zeigten die einzelnen Krisenherde eine zunehmende Verflechtung konfessioneller und politischer Motive. In Maria Stuarts Aspirationen auf den englischen Thron, im Kampf zur Rückgewinnung der abgefallenen Niederlande, in der Bildung einer Koalition der Katholiken in Adel und Stadtbürgertum Frankreichs, der sogenannten «Ligue», überall trat die Gemeinsamkeit der katholischen Interessen zutage, auch wenn im einzelnen die Intentionen Roms und Madrids voneinander abwichen. Das förderte aber andererseits auch den Zusammenschluss der Gegner: Elisabeth I. von England griff Geusen wie Hugenotten immer mehr unter die Arme.

Zunächst war der Erfolg auf katholischer Seite. In den Niederlanden gewannen die Spanier wieder an Boden, seit Don Juan d'Austria 1576 Requesens abgelöst hatte, vor allem aber, seit Alexander Farnese zwei Jahre später Generalstatthalter geworden war. Der Sohn Margaretes von Parma und Neffe Philipps verstand es, die überwiegend katholisch gebliebenen Südprovinzen 1579 unter spanische Botmässigkeit zurückzuführen. (Die Nordprovinzen erklärten zwei Jahre darauf Philipp II. als abgesetzt). Farneses Feldherrenbegabung zeigte sich aber auch in der erfolgreichen Abwehr aller fremden Expeditionsheere, sowohl des französischen unter Franz von Anjou (1583) wie des englischen unter dem Grafen von Leicester (1585/88). Sein fähigster Gegner, Wilhelm von Oranien, fiel 1584 spanischen Kugeln zum Opfer. In Frankreich war der ganze Norden und Osten in der Hand der Ligue. Im Vertrag von Joinville (2. Januar 1585) sagte Philipp II. dem Herzog von Guise seine volle Hilfe zu. Ihr erklärtes Ziel war die völlige Aus-

⁷¹ Hellmut Gutzwiller, *La combourgeoisie de Besançon avec Fribourg et Soleure de 1579 et les relations entre ces trois villes de 1579 à 1589.* (Annales fribourgeoises, Bd. 45, 1962, S. 101–126).

rottung der Ketzerei in den Niederlanden wie in Frankreich. Heinrich von Navarra, seit dem Tode des Herzogs von Anjou Thronprätendent, wurde als Hugenott von der Erbfolge ausgeschlossen. Einige Monate später sah sich der beinahe machtlose Heinrich III. gezwungen, selbst der Ligue beizutreten. Heinrich von Navarra und Condé verfielen durch eine Bulle Sixtus' V. dem Kirchenbann. Ein umfassender Sieg der katholischen Sache in Westeuropa schien in sichtbare Nähe gerückt.

Doch eben jetzt vollzog sich ein Umschwung. In England zerstörte die Hinrichtung Maria Stuarts (1587) alle Aussichten auf eine Rekatolisierung von innen her. Es blieb nur noch die gewaltsame Eroberung. Die vernichtende Niederlage der spanischen Armada am 8. August 1588 machte indessen auch diese Hoffnungen zunichte.⁷² In Frankreich war Heinrich von Navarra nicht gesonnen, seine Ansprüche auf den Thron fahren zu lassen und wagte den Kampf. Er konnte dabei auf die Unterstützung Elisabeths, des Kurfürsten von der Pfalz und der reformierten Schweizer Orte zählen. In Heinrich von Guise stand ihm ein ebenbürtiger Gegner gegenüber. Zwischen ihnen versuchte sich, beinahe machtlos, Heinrich III. zu halten. Nachdem ihn das ligistische Paris vertrieben hatte, näherte er sich Heinrich von Navarra. Um seine Krone zu retten, griff er schliesslich zum politischen Mord. Zwei Tage vor Weihnachten 1588 liess er zu Blois, während dort die Stände tagten, den populären Führer der Ligue, den Herzog von Guise, tags darauf auch dessen Bruder meuchlings umbringen. Doch damit beschleunigte er den eigenen Untergang. Am 1. August 1589 fiel er selber durch Mörderhand. Sterbend bestimmte er Heinrich von Navarra zu seinem Nachfolger. Mit ihm bestieg der gefährlichste Gegner Philipps II. den französischen Thron.

Es war nötig, diese europäischen Ereignisse zu skizzieren. Sie bilden den Hintergrund zu den Bündnisverhandlungen, die Spanien in jenen Jahren mit den katholischen Schweizer Orten anknüpfte.⁷³ Dabei ging es in erster Linie um die Sicherung des Herzogtums Mailand. Seit Franz I. erhoben die Könige von Frankreich Anspruch auf dieses Gebiet. Dies hatte letztmals Heinrich III. anlässlich der Allianzerneuerung vom Jahre 1582 getan. Spanien musste darnach trachten, die Alpenpässe einer drohenden Invasion von Norden zu verschliessen und wenn möglich auch Hilfstruppen zu erhalten.

Schon 1573 war Philipp II. von den katholischen Orten, für den Fall eines Konflikts mit den Reformierten, um ein Hilfsversprechen

⁷² Voreilig hatte Don Bernardino de Mendoza (seit seiner Ausweisung aus England im Jahre 1584 spanischer Gesandter in Paris) einen Sieg der spanischen Armada über die englische Flotte verkündet. – Diese irrtümliche Nachricht traf am 27. August auch in Solothurn ein. (StAS: R. M. 92, 529).

⁷³ Vgl. Segesser, a. a. O. III, 151–189.

angegangen worden und hatte zugesagt.⁷⁴ Als ihm im Jahre darauf einige Länderorte Truppen bewilligten, erwogen einzelne ihrer Politiker bekanntlich bereits den Gedanken an ein festes Bündnis mit Seiner Katholischen Majestät. Die Erfolgsaussichten dafür stiegen indessen erst mit der wachsenden Entfremdung gegenüber Heinrich III. Die endgültige Abkehr von ihm erfolgte allerdings erst, als sich der mächtigste Mann der katholischen Schweiz von der französischen Krone abwandte: Ludwig Pfyffer. Er hatte sich in ihren Diensten hohe Auszeichnung erworben und war auch fürstlich entschädigt worden. Aber auch ihm gegenüber wurde der Hof zum Schuldner, und Pfyffers Zahlungsbegehren mischten sich allmählich bedrohlichere Töne bei.⁷⁵ Heinrichs III. schwankende Haltung in Frankreich, namentlich aber dessen Verpflichtung zum Schutze Genfs entfremdeten ihm den Luzerner Schultheissen vollends. Im Jahre 1585 stellte er sich an die Spitze eines der beiden Regimenter, die die V Orte der Ligue zur Verfügung stellten, und veranlasste gleichzeitig, dass Luzern dem Könige eine Werbung abschlug. Der Bruch war da.⁷⁶

Pfyffer trieb nun auch die Verhandlungen zum Abschluss eines Bündnisses mit Spanien kräftig voran. Er tat das zunächst freilich noch in der Absicht, Paris dadurch zur Bezahlung der Schulden zu nötigen und Genf seine schützende Hand zu entziehen. Als er weder das eine noch das andere erreichte, hatte der spanische Gesandte gewonnenes Spiel. Dessen Vorhaben wurde auch durch die damals zunehmende Spannung zwischen katholischen und reformierten Orten begünstigt. Alles schien einem Kriege zuzutreiben: Savoyens Pläne gegen Genf, Berns Zwistigkeiten mit Freiburg und dem Bischof von Basel, die Verbindungen der Evangelischen zum Pfalzgrafen, die Mülhauser Unruhen. Angesichts dieser Gefahren schlossen die Katholischen ihre Reihen dichter. Am 4. Oktober 1586 kündigten sie das Bündnis mit der reformierten Reichsstadt Mülhausen auf. Tags darauf beschworen sie in Luzern den «Goldenen Bund», worin sie sich gegenseitige Hilfe zur Erhaltung ihres Glaubens gelobten.⁷⁷

Wenig später kamen auch die seit zwei Jahren mit Spanien geführten Verhandlungen zu einem glücklichen Abschluss. Am 12. Mai 1587 wurde die Allianz von den V Orten unterzeichnet. Sie war zunächst eine Erweiterung des bereits bestehenden Mailänder Kapitulats. Die Orte versprachen dem König, das Herzogtum Mailand gegen jeden

⁷⁴ ASRG I, 673–675.

⁷⁵ Pfyffer an Bellièvre, 22. XII. 1578 (Rott, a. a. O. II., 231).

⁷⁶ Th. Müller-Wolfer, Der Staatsmann Ludwig Pfyffer und die Hugenottenkriege. (Zeitschrift für Schweizerische Geschichte, 8. Jhg. 1928, S. 51 ff., 120 ff.). Rott, a. a. O. II, 264 ff.

⁷⁷ Zu den schweizerischen Zusammenhängen vgl. immer noch am besten: Segesser, a. a. O. III, 103 ff. Sodann: Albert Müller, Der Goldene Bund 1586. Zug 1965.

Angreifer zu verteidigen. Dazu hatten sie ihm mindestens 4000, höchstens aber 13 000 Mann an Söldnern zu stellen. Seine eigenen Truppen erhielten das Durchmarschrecht. Der König seinerseits verpflichtete sich, den Eidgenossen im Falle eines Krieges mit Truppenhilfe beizuspringen, namentlich wenn sie «von unsers waaren, Allten, Catholischen gloubens wegen In nott und kriegsgfaar käment». Dann wollte er unverzüglich mit aller Macht Beistand leisten, mit Geld sowohl wie Kriegsmannschaft. Im weitern garantierte er den freien Handel im Mailändischen und gewährte Studentenstipendien. Jedem Orte zahlte er ein Jahrgeld von 1500 Scudi (Kronen) und weitere 4000 Scudi Privatpensionen.⁷⁸

Die Allianz bedeutete für die katholischen Orte einen beträchtlichen Machtzuwachs. Durch Solddienst und Pensionen erschloss sie neue Finanzquellen eben zu jener Zeit, da die französischen Gelder zu versiegen begannen. Auf wirtschaftlichem Gebiet sicherte sie der Inner-schweiz das unersetzliche Getreide aus der Lombardei und garantierte ihr gleichzeitig den Absatz von Vieh und Käse auf dem Mailänder Markte. Vor allem aber gewannen die Orte die militärische Hilfe des mächtigsten Fürsten des Abendlandes, für dessen Truppen der Gott-hardpass als direkter Zugang offen stand. Von dem innerlich zerrissenen, blutenden und ausgeplünderten Frankreich war in diesen Zeiten keine Hilfe zu erhoffen, von einem Heinrich III. schon gar nicht. Mit Philipp II. aber gewann man einen «Yffrer und beschirmer der Catholischen Religion.»⁷⁹

Für die französische Diplomatie bedeutete das spanische Bündnis eine schwere Niederlage. Hatte sie vor zehn Jahren die savoyische Allianz bekämpft, wie viel mehr Grund hätte sie gehabt, die mailändische zu verhindern! Das war ihr indessen nicht gelungen, ausser bei einem Ort: bei Solothurn. Dessen Rolle, im Zusammenhang mit den französischen Bemühungen, soll nun im folgenden näher untersucht werden.

6. Frankreichs Niederlage in den VI Orten

Auf französischer Seite wusste man seit Jahren um die Entfremdung der Innern Orte und um Spaniens Absicht, die Lage für sich zu nutzen.⁸⁰ Um so erstaunlicher, dass man sich dann doch regelrecht überrumpeln

⁷⁸ Der Wortlaut des Vertrages in: ASRG I, 716–729 und E. A. V 1, 1879ff.

⁷⁹ R. Cysats «Merckwürdige Puncte der Meylandischen Hispanischen Pündtnuß halb, was uns in die selbige bewegt.» (ASRG I, 731–736).

⁸⁰ Grissach an Georg von Diesbach, 29. VII. 1579: «... wo unnser konig den weg nit furloufft, besorgte Ich, der hispanyer werde nitt schlaffen unnd daran setzen, was er mag, die wyl der unwillen gross, wölcher noch grösser In den funff ortten ab der Genfischen Protection gegen dem konig worden...» (StAF: Archives de Diesbach, Nr. 8, fol. 266). – Vgl. Pfyffer an Grissach, 8. IX. 1586 (Paris: BNFr. 15908, 301).